

Christian Palmer

Die Darbysten oder Plymouther Brüder

bruederbewegung.de

Auszug aus: *Die Gemeinschaften und Sekten Württembergs* von
Dr. Christian Palmer, weil. Professor an der Universität Tübingen.
Aus dessen Nachlaß herausgegeben von Prof. Dr. Jetter. Tübingen
(Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung) 1877. S. 183–192.

Zeichengetreuer Abdruck. Sperrdruck der Vorlage ist durch Kursiv-
druck wiedergegeben, die Seitenzahlen des Originals sind in eckigen
Klammern und kleinerer Schrift eingefügt.

© dieser Ausgabe: 2003 bruederbewegung.de
Textfassung und Satz: Michael Schneider
Veröffentlicht im Internet unter
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/palmer.pdf>

bruederbewegung^{de}

9. Capitel.

Die Darbysten oder Plymouther Brüder.

Diese Sekte, die ums Jahr 1849 in Schwabenland zum erstenmal genannt wurde, kam zunächst aus der französischen [184] Schweiz, über diese her aber von England zu uns; dort führt sie gewöhnlich den Namen Plymouther Brüder. Der Stifter *Darby*, ein Irländer, zuerst Advokat, dann anglikanischer Geistlicher, nahm Anstoß an dem anglikanischen Dogma von der apostolischen Succession der Bischöfe. Dieß machte ihm die Rechtmäßigkeit des gesammten Kirchenverbands überhaupt zweifelhaft, und so trennte er sich, um kleinere Kreise zu sammeln, die den Namen einer Kirche durchaus ablehnten und nur Brüder in Christo sein wollten. Zugleich richtete er seine Polemik auch gegen den Methodismus, dessen Dringen auf werkhätige ostensible Vollkommenheit er als unevangelisch hinstellte und dagegen das selige Bewußtsein der empfangenen Gnade betonte (ähnlich wie Pregizer). An der anglikanischen Kirche übrigens ärgerte ihn ganz besonders der hohe Werth, den man auf theologische Bildung im Bunde mit classischen Studien legt. Daß ihm die letzteren nichts angethan haben, sieht man an seinem Stil; alle seine Traktate sind zwar mit einer gewissen natürlichen Gewandtheit geschrieben, aber über alle Maßen langweilig und für einen deutschen Theologen nur mit Selbstverleugnung lesbar.

Es wollte aber mit seiner Sammlung von Anhängern auf englischem Boden nicht nach Wunsch vorwärts gehen; daher begab er sich nach Paris und Genf, und kam 1840 nach Lausanne, wo eben unter bedeutender Unruhe der Gemüther die Dissidenten-Gemeinde aufgelöst worden war. Man hatte ihn dort nach Geist und Herz als einen wahrhaft apostolischen Mann angekündigt, und in Lausanne war in jenem Moment ein fruchtbarer Boden für einen energischen Geist, zumal da gleichzeitig daselbst der Methodismus eingedrungen war. Es gelang ihm denn auch wirklich, Leute von den verschiedensten Bildungsgraden zu bezaubern, so wenig auch Logik und tiefer ausgiebiger Gehalt in seinen Aeußerungen und Vorträgen war. Seine Begeisterung hinderte ihn nicht, sich nebenbei mit größter Schlaueit an die politischen Leidenschaften, Sympathien und Antipathien zu wenden; nach allen Seiten hin wurde durch Versammlungen und Reden wie durch Traktätchen gewirkt und gewühlt, um das bestehende [185] Kirchenwesen zu Fall zu bringen. Es gelang ihm sogar, in Lausanne eine Art Akademie zu gründen, wo er junge Apostel seiner Lehre ausbilden wollte.

Bei alle dem kam es ihm zu statten, daß er aus englischen Quellen reichlich Geld bezog, ein Umstand, der auch an andern Orten diesen neuen Aposteln sehr viel Vorschub leistete, die keineswegs ohne Beutel und Tasche zur Bekehrung der Welt auszogen. Im Jahr 1842 luden die sämtlichen Dissidentenparteien im Waadtland Darby zu einer Besprechung ein; er ließ sich endlich bewegen zu kommen, erklärte aber sogleich, diese Versammlung sei nicht von Gott, und benahm sich überhaupt im Vertrauen auf den schon gewonnenen Einfluß mit solch unerträglicher Insolenz, daß der Nimbus eines halben Heiligen, eines für das Himmelreich sich aufopfernden Apostels in den Augen vieler damals verschwand*). Am schlimmsten aber fuhr der Darbysmus 1845, wo ein Pöbelhaufe sein Lokal demolirte; der Volkshaß ließ die darbystische Agitation nicht weiter aufkommen.

*) Ein Bericht in der evang. K. Z. 1844, Nr. 20 sagt: »er machte bei jener Versammlung alle Anwesenden, selbst seine Verehrer stutzig durch seine gewagten, sich widersprechenden Ausdrücke, sein listiges Abspringen von einem Gegenstand zum andern. Was nur irgend Hartes, Herrisches, Hochfahrendes, Unverträgliches in ihm lag, das kam hier zum Vorschein; die Gedanken seines Herzens wurden selbst einigen seiner Verehrer offenbar.«

Sie suchten sich sofort andere Wege. So kam 1847 ein Apostel des Darbysmus in der Person eines Hauslehrers in einer französischen Familie, Namens Peter *Nippel*, gebürtig aus Elberfeld, nach Tübingen. Gegen anglikanischen Episkopalismus und gegen Methodismus zu wirken war daselbst keine Noth; gleichwohl glaubte der junge Mann den Beruf zu haben, eine Gemeinde in Tübingen zu stiften. Anfangs besuchte er die Privatversammlungen und hielt sich bescheiden zurück; daneben aber fing er eigene Versammlungen an und rückte nach und nach mit der Forderung heraus, wer ein Kind Gottes sein wolle, müsse schlechterdings aus der Nationalkirche austreten. Es wurde ihm aber von den Theilnehmern der Gemeinschaften erklärt, so lange [186] in unserer Kirche Gottes Wort gepredigt und die Sakramente nach demselben verwaltet werden, treten sie nicht aus. Sofort zog er sich mit seinem Häuflein schon gewonnener Anhänger zurück, und übte über diese eine wahrhaft despotische Gewalt aus, die theils durch seine den Einfältigen imponirende Suada theils durch Geldspenden seiner reichen Herrschaft wesentlich unterstützt wurde. Unter anderem wies er hämisch darauf hin, daß in seiner Genossenschaft die Leute nach Bedarf unterstützt würden, während man in der Nationalkirche den Geistlichen Besoldungen und Stolgebühren verabreichen müsse. Nach verschiedenen Collisionen mit den kirchlichen Behörden erklärten 24 Personen aus der Stadt ihren Austritt aus der Kirche; sie waren bereits so fanatisirt, daß auch von Seiten ihrer Seelsorger kein vernünftiges Wort mehr mit ihnen zu sprechen war. Oefters machte die Partei noch von sich reden, wenn z. B. ein Mitglied gestorben war und besagter Nippel nur außerhalb des Gottesackers, weil dieser als gottesdienstlicher Ort der evangelischen und katholischen Gemeinde gehörte, eine Rede halten durfte, oder wenn seine Umtriebe Eehändel veranlaßten, was mehrmals auf skandalöse Weise geschah. Auch diese Partei steifte sich 1848 und 1849 auf die Frankfurter Grundrechte, und wie immer hat sich auch damals die Demokratie aus Haß gegen die Kirche auf ihre Seite gestellt. Im Jahr 1851 zog die Familie von Tübingen ab; die Sekte, die sogar von Darby selbst einmal besucht wurde, vegetirte noch längere Zeit fort, auch in Stuttgart, mußte aber verschiedene Mitglieder, die nach längerer Zeit ernüchtert waren, in die gehaßte Landeskirche zurücktreten sehen. Zu diesem Rücktritt wurde von denen, die förmlich ausgetreten waren, von Seiten der evangelischen Oberkirchenbehörde nur gefordert, daß sie nach einem vorbereitenden Unterricht Handtreue ablegten, worauf sie dann zum Abendmahl in der Kirche wieder zugelassen wurden.

Wie schon aus obigen geschichtlichen Bemerkungen hervorgeht, so ist diese Richtung lediglich als Opposition gegen ein Kirchenthum zu begreifen, das, wie das anglikanische, durch den Satz von der apostolischen Succession sich die äußere Würde einer [187] göttlichen Institution geben will, während dem im innern Leben so vieles widerspricht. Aber statt diesen Punkt festzuhalten, ging Darby zum äußersten Ziel aller Opposition gegen die Kirche fort: er leugnet schlechthin, daß es in irgend einem Sinn ein kirchliches Amt, eine kirchliche Verfassung geben dürfe; nichts als durchaus freie Versammlungen dürfen existiren, in denselben darf höchstens eine *διακονία* sein, eine Dienstleistung, die aber keineswegs den Charakter eines Amtes annehmen darf, sondern gänzlich von der persönlichen Begabung abhängig sein muß. Dieß wird nun näher begründet und entwickelt in folgenden Sätzen:

a) Es hat im Reiche Gottes zwei Haushaltungen gegeben, die des alten und des neuen Bundes. In der letzteren hat der Herr selbst Apostel eingesetzt, aber er hat kein Gebot gegeben des Inhalts, daß nach deren Abtreten andere an ihre Stelle als Geistliche oder Priester treten sollten. Damit, daß solche hernach dennoch gewählt worden sind, hat sich die Kirche etwas angemaßt, was ihr nicht gebührte, denn die wahre Kirche wählt keine Pastoren oder Präsidenten, sie kann und darf solche nur haben, wenn sie ihr von Gott selbst gesetzt werden. Das hat Gott seit der Apostelzeit nicht mehr gethan, es ist also eine

Anmaßung, überhaupt die Form der Kirche wiederherstellen oder festhalten zu wollen. Ueberhaupt ist auch die neutestamentliche Oekonomie nach 1. Joh. 2, 18 schon zu der Apostel Zeiten im Abfall begriffen gewesen, und so ist, wie einst die alttestamentliche, so auch die neutestamentliche Haushaltung abgebrochen. Nach Erklärungen Darby's, die freilich an Unklarheit nichts zu wünschen übrig lassen, konnten die Menschen auch jetzt in der Treue, die sie gelobt, unmöglich verharren, da dieß nicht einmal dem ersten Adam möglich war, obgleich dieser nicht in Sünde geboren war, wie wir. Also müßte consequenterweise Gott dafür verantwortlich sein, dieß erklärt er aber einfach damit: Gott wollte nun einmal bloß seine Herrlichkeit offenbaren, und einzelne Gläubige hat er immer gefunden, denen auch alles Heil zu Theil wird. Aber es waren immer nur einzelne, deßhalb gehen die alttestamentlichen Verheißungen die Kirche absolut nichts an, sie waren nur für [188] die Juden bestimmt, und mit der Verwerfung Israels sind sie gegenstandslos geworden, bis in der Zukunft ein wiederhergestelltes Israel auch die Erfüllung der Verheißungen empfängt. Die Reformation wollte die Kirche in ihrer ursprünglichen Reinheit, also die zweite Oekonomie Gottes wiederherstellen, und sie hat auch Gottes Wahrheit in Bezug auf die Lehre, durch welche die Seelen gerettet werden, an's Licht gebracht, aber sie hat eine Unterwerfung unter den Staat zur Folge gehabt. Ebenso wenig kann und soll jetzt die ursprüngliche Kirche wiederhergestellt werden, denn 1) es ist nicht Gottes Wille, daß überhaupt die Kirche, nachdem sie abgefallen, wiederhergestellt werde, – im Worte findet sich nichts davon, 2) kann noch viel weniger irgend einer beweisen, daß er persönlich zu dieser Restitution berufen sei. Die zweite Haushaltung ist einmal abgebrochen, und bleibt abgebrochen, wie die erste, die jüdische, abgebrochen worden ist*).

b) Den wenigen einzelnen, die als Kinder Gottes noch eine wahre Kirche bilden, steht nur Ein Recht noch zu, nämlich sich zu versammeln. Wo zwei oder drei versammelt sind, da wird Gott für ihre Erbauung sorgen, auch ohne irgend einen Pfarrer. Wenn man sagt, um der Ordnung willen müsse man Geistliche haben, so ist diese sogenannte Ordnung vor Gott vielmehr Unordnung: es gibt nur eine Verheißung für das Versammeltsein, keine einzige für das Organisiren. Die einzige Regierung der Kirche ist der Geist Christi; jeder, welchen er sendet, muß nach der Gabe, welche er empfangen hat, anerkannt werden, und in der wahren Gemeinde hat jeder außer der allgemeinen Gabe des heiligen Geistes noch eine besondere Gnadengabe. Trotz dieser mit großem Geräusch verkündigten Behauptung pflegten es aber die Häupter der Sekte übel zu vermerken, wenn noch jemand außer und neben ihnen zu sprechen versuchte.

Dieser Haß gegen alles Organisiren erstreckt sich bei Darby auch auf den Staat. Keine weltliche Regierung ist mehr von [189] Gott eingesetzt, der Sultan ist kein Gesalbter des Herrn, aber ebensowenig sind es Ihre Majestäten von England oder Preußen. Nur jüdische Könige hat der Herr gesalbt, heidnische niemals; die Juden haben ihr Königthum durch eigene Schuld an Nebukadnezar verloren, und von diesem Heiden sind alle Könige der Erde bis auf diesen Tag die Nachfolger. Aber auch außerdem ist alles Weltliche überhaupt vom Satan, alle Kunst, alle Wissenschaft, alle Industrie und Handelsthätigkeit, – alles dient lediglich dem Antichrist. Namentlich soll sich die Wissenschaft niemals unterstehen, das Wort Gottes auslegen zu wollen, das vermag nur der Geist Gottes. Ja der Dualismus geht soweit, daß Gott der Herr schon lange gar nicht mehr regieren mag, er hat die Nationen sich selbst überlassen. Hiefür citirt Darby Stellen wie Hos. 5, 15. u. a. Also die Welt läuft einstweilen ihren Weg ohne Gott, er hat nichts mit ihr zu schaffen – bis zu solch

*) Man bemerke hier die Argumentation: weil die Menschen in der zweiten Oekonomie von Gott abgefallen sind, so ist also die Kirche selbst apostatisch, und wird abgehauen, um nicht wieder aufgerichtet zu werden.

frivoler Negation treibt diesen Querkopf der Haß gegen alles Bestehende. Auch das Wort Jesu Matth. 26, 29. hat nach ihm den Sinn, daß Christus mit der Erdenwelt gar keine Berührung mehr haben wolle.

c) In Bezug auf das persönliche Heil des Einzelnen wird gesagt, durch die Sünde sei der Mensch so gänzlich ruinirt, daß nicht etwa nur eine Heilung oder Erneuerung und Reinigung der alten Natur ihn rette; was Christus durch seinen Geist in der Wiedergeburt thut, das ist eine völlige Neuschöpfung, nicht ein neuer Lappen auf ein altes Kleid, sondern ein gänzlich neuer Mensch, der vom alten gar nichts mehr an sich hat. Er hat durchaus andere Gefühle, Triebe, Gewohnheiten, alles an ihm ist geistlich, himmlisch, göttlich. Diese Umwandlung und Heiligung geschieht in einem Nu, sie ist nicht ein fortdauernder, successiver, sittlicher Proceß, sondern einfach ein Wunder; ist es geschehen, so ist man fertig und vollkommen. Zur Wiedergeburt steht die Taufe in keinerlei Beziehung; wo im Neuen Testament das Wasser neben dem Geiste genannt ist, da ist unter dem Wasser nur das Wort zu verstehen. Daher lassen auch viele Darbysten ihre Kinder nicht taufen, und wenn sie es thun, so geschieht es, [190] wie sie sagen, bloß aus Rücksicht auf den Befehl des Herrn. Uebrigens ist es nach ihrer Ansicht am besten, die Taufe erst etwa im 13ten oder 14ten Jahr zu empfangen.

d) Die Kinder Gottes versammeln sich, um Cultus zu halten, der Cultus aber ist nicht Predigt, sondern Anbetung. Diese können nur solche vor Gott darbringen, die überhaupt das Recht haben, vor Gott als seine Kinder in Christo zu treten; um dieß zu können, muß schon zum voraus alle Sünde weggenommen und das Gewissen gereinigt sein; eine Vermittlung noch zu fordern durch irgend ein Priesterthum ist Judaismus. Aber eben so klar ist, daß kein Unbekehrter Cultus halten kann; warum müßte denn Anbetung Gottes im Geist sein, wenn auch einer, der den Geist nicht hat, ihn anbeten könnte? wozu wäre noch eine Erlösung nöthig, wenn auch der Weltmensch Gott in dessen Gegenwart dienen könnte? Damit soll der Cultus der Kirche als ein falscher signalisirt werden, weil in ihr auch Unbekehrte zu Predigt und Abendmahl kommen. Der Cultus ist nach Darby ein heiliges Geschäft, aber es ist wichtig, ein wenig Himmel in die Religion hier unten einzuführen. Zum Abendmahl, das wesentlich zum Cultus gehört, wird jeder zugelassen, der zur Versammlung sich meldet; wo ein großer Zudrang zu fürchten ist, da bittet man allerdings die nicht zur Gemeinde Gehörigen bei Seite zu treten. Ist jedoch unter den Brüdern einer, der einen theilnehmenden für unwürdig hält, so schließt jener sich für dießmal selbst aus, um mit keinem Unwürdigen das Mahl zu empfangen; dieß Verhalten veranlaßt natürlich Nachfrage, und so folgt, wenn der Verdacht gegründet ist, nachträglich eine Exkommunikation. Bei der Feier cirkuliren Brod und Wein, die Aeltesten, die aber niemals gewählt werden dürfen, sondern die in der Versammlung der heilige Geist dazu designirt, sitzen um den Tisch und machen den Anfang. Uebrigens meiden die Darbysten sogar den Ausdruck Abendmahl, weil es der kirchliche Name ist, sie reden nach der Apostelgeschichte bloß vom Brodbrechen. Die Abendmahlslehre selbst ist wie der Ritus der reformirten ähnlich: empfangen wird im Abendmahl durchaus nichts Reales, [191] es hat nur zweierlei Bedeutung, indem es 1) ein Fest ist zum Danken und Loben, ein Freudenfest, bei welchem kein einziger an seine Sünde denken soll, um sich die frohe Stunde dadurch nicht zu verkümmern; 2) soll es sein ein Fest der Gemeinschaft, Darstellung der Einheit des Leibes Christi. Nach Act. 20, 7. soll es jeden Sonntag gefeiert werden. Gebetet wird in den Versammlungen niemals aus einem liturgischen Formular, denn jedes Wort des Gebets muß erst durch den heiligen Geist inspirirt werden. Selbst das Vaterunser wird niemals gebraucht, die Tübinger Darbysten gaben dafür folgende Gründe an: 1) weil man mit der 2ten Bitte bloß die schweren Drangsale der letzten Zeit herbeibitten würde; 2) weil es unverschämt wäre, ums tägliche Brod zu bitten, so lang man nicht in Noth sei; 3) weil ein

Kind Gottes (d. h. ein Darbyst) unmöglich mehr in Wahrheit um Vergebung seiner Schulden bitten könne.

Zwischen den einzelnen gottesdienstlichen Akten treten häufig Pausen allgemeiner Stille ein. Dieß ist bekanntlich in der evangelischen Kirche liturgisch unzulässig, die Orgel ist das Bindeglied; die Darbysten aber sagen, gerade hierin zeige sich ihre Verkehrtheit, denn man müsse erst die Inspiration erwarten, ehe man bete, predige u. s. w.

e) Der Untergang der Welt und der Weltkirche sowie aller Sekten mit Ausnahme der Darbysten ist sehr nahe, denn der Abfall ist schon weit vorgeschritten. Die bürgerliche Macht ist das apokalyptische Thier und die kirchliche Macht die apokalyptische Hure, von beiden sich schlechthin fernzuhalten ist durchaus nothwendig, wenn man nicht mit beiden zu Grunde gehen will. Der Herr kommt und es beginnt das tausendjährige Reich, während dessen der Satan, der vorher in den obern Regionen gehaust hat, herabgeworfen und zwar nicht vernichtet, aber gebunden wird. Die Gläubigen werden Christo entgegengerückt in die Luft und führen dann mit ihm ein seliges Leben, es ist das Hochzeitfest des Lammes. Zugleich hat er aber auch ein Reich auf Erden, nämlich in Jerusalem; dort sammeln sich alle Juden, nachdem vorher auf Erden mit allen feindlichen Gewalten auf- [192] geräumt worden ist. In Jerusalem erscheint und regiert der Herr auch als der Messias der Juden, und fungirt in dem irdischen Tempel als ihr Hohenpriester, während er zugleich im Himmel als Sohn Gottes regiert. Die ganze Erde empfängt während dieser Zeit von Jerusalem aus eine ungemessene Fülle von Segnungen. Uebrigens ist es schwer, aus Darbys apokalyptischen Deutungen ein klares Bild zu gewinnen, was eigentlich geschehen wird. – In der Kirche sind wohl einige wenige übrig, die an der Verderbniß derselben keinen Theil haben, diese werden immerhin selig, aber sie empfangen nur Ruhm und Ehre im Himmel als eine Art Ablohnung, während die volle Seligkeit, das Einssein mit Jesu, nur den Mitgliedern der Bruderschaft zu Theil wird.

Alle diese Lehren werden in den Vorträgen und Traktaten mit großem Wortschwall und einer kleinlichen, peinlichen Schriftauslegung vorgetragen. Die letztere ist durchaus allegorisch, von einer Willkühr und kindischen Spielerei ohne gleichen, gerade damit aber haben sie einer einfältigen Zuhörerschaft imponirt, so daß die evangelischen Prediger daneben wie Schulknaben erscheinen, weil sie von all dieser Weisheit nichts besitzen*).

*) So wurde in Tübingen von Nippel eine Schrift Darby's ausgetheilt »über das rothe Seil der Hure Rahab«. Jericho ist ihr zufolge die Welt, die Kundschafter sind die Prediger der Wahrheit, Rahab ist die gläubige Seele, das rothe Seil ist das Blut Christi, das ja für Gott ein Zeichen ist zum Verschonen und für die Gläubigen ein Zeichen ihrer Gewißheit. Das rothe Meer, durch welches Israel ging, bedeutet Christi Tod und Auferstehung; die rothgefärbten Widderfelle in der Stiftshütte stellen Christi vollkommenen Gehorsam dar, die Dachsfelle seine Wachsamkeit und wie er sich gegen das ihn umgebende Böse schützt.